

„Hier bei uns ist doch alles echt“

SCHULE In Behrenhoff bekommen auch Kinder eine Chance, die als erziehungsschwierig gelten. „Wir nehmen sie vorbehaltlos an“, sagt die Schulleiterin.

VON MARINA SPREEMANN

BEHREHHOFF. Eine Episode, die Edeltraut Schmid gern erzählt: Die Schulleiterin geht mit einem großen Schüler über den Pausenhof, die jüngeren auf dem Spielplatz rufen nach ihr, winken ihr zu. Der Große sagt: „Die Kleinen mögen Sie aber.“ „Nur die Kleinen?“, fragt sie. „Ich natürlich auch“, antwortet der große, kräftige Junge und nimmt die zierliche Lehrerin vor aller Augen in den Arm. Solche Erlebnisse sind es, die Edeltraut Schmid und ihre Kollegen manche Sorge vergessen lassen und manche Last tragen helfen.

Viele ihrer Schüler sind erziehungsschwierig – ein Wort, das Edeltraut Schmid nicht besonders gern hört. „Ich sehe die Kinder eher als anspruchsvoll oder mobil“, sagt die Leiterin der Schule „Am Park“ in Behrenhoff (Ostvorpommern). Aber dass die Arbeit mit ihnen wirklich nicht einfach ist, erlebt sie jeden Tag.

Bis vor zwölf Jahren war die Schule in dem kleinen Ort eine „ganz normale“ Förderschule für Lernbehinderte. „Wir haben damals festgestellt, dass es in fast jeder Klasse, an fast jeder Schule ein bis zwei auffällige Kinder gab. Dann hieß es immer: Die müssen raus“, erinnert sie sich. Aber was bedeutet raus? „Wir wollten das so einfach nicht hinnehmen“, erinnert sie sich. Mit einer Kollegin zusammen hat sie damals zunächst ein Dutzend Schüler aus den Klassenstufen 1 bis 7 herausgelöst und jahrgangsübergreifend unterrichtet. Dabei haben die Lehrerinnen schnell festgestellt, dass in den schwierigen Mädchen und Jungen, die unter Störungen ihrer Persönlichkeitsentwicklung leiden, von seelischen Behinderungen bedroht oder betroffen sind und deshalb Probleme beim

„Wir wollten einfach wissen, wo wir wirklich stehen.“



Wenn die Jungs von der Arbeit am Waldprojekt in die Schule zurückkommen, freuen sie sich auf das gemeinsame Mittagessen.

FOTOS (2): UDO ZANDER

Lernen haben, oft aber viel Potenzial steckt. Sie können die Berufsmaturität (Hauptschulabschluss), die Berufsmaturität mit Leistungsfeststellung (erweiterter Hauptschulabschluss) oder die Mittlere Reife (Realschulabschluss) erlangen.

Heute gibt es an der Behrenhoffer Schule Klassen, in denen Kinder mit Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung jahrgangs- und teilweise schulartübergreifend auf die Abschlüsse vorbereitet werden. Die erziehungsschwierigen Schüler machen einen

Großteil der fast 150 hier unterrichteten Mädchen und Jungen aus. Sie kommen vor allem aus der Region zwischen Neubrandenburg, Stavenhagen, Stralsund, Usedom und Anklam. Viele leben in Kinder- und Jugendwohngruppen oder Heimen. „Wir sind eine der wenigen staatlichen Schulen mit Warteliste“, berichtet die Schulleiterin.

Der Unterricht sei stark schülerorientiert. „Wir verknüpfen die Vermittlung von Unterrichtsinhalten mit dem Erwerb sozialer Kompetenzen“, heißt es im Schulprogramm. „Wir nehmen die Kinder vorbehaltlos an und nehmen sie wahnsinnig ernst“, übersetzt Edeltraut Schmid das. Das sei hart, und manchmal steißen die Lehrer dabei auch an Grenzen. „Wir müssen oft aufpassen, dass wir daran nicht selbst kaputtgehen.“ Viele der Schüler hätten Missbrauch und Gewalt erlebt, seien traumatisiert. „Das müssen wir mit aushalten, die Kinder aufschließen, auffangen und im wahrsten Sinne festhalten, liebevoll konsequent sein, auch Grenzen aufzeigen“, versucht sie, die tägliche Arbeit zu beschreiben. Zurzeit könne das an normalen Schulen nicht geleistet werden, deshalb finde sie pauschale Pläne zur Auflösung von Förderschulen fatal. „Wir grenzen niemanden aus, machen also Inklusion im wahrsten Sinne“, sagt sie. „Und mit mehr Unterstützung könnten wir noch mehr leis-



Die Behrenhoffer Schulleiterin Edeltraut Schmid

ten.“ Aber die Behrenhoffer fühlen sich oft allein gelassen und nicht selten sogar angefeindet: Was sind das für Kinder? Was ist da so los?

Wohl auch deshalb haben sich Edeltraut Schmid und ihre Kollegen die Arbeit gemacht, sich auf das langwierige Verfahren für die Bewerbung um den Deutschen Schulpreis einzulassen. Die bundes-

weit vergebene Auszeichnung wird seit 2006 jährlich von der Robert Bosch Stiftung und der Heidehof Stiftung ausgeschrieben, um vorbildliche pädagogische Leistungen zu würdigen. „Wir wollten einfach wissen, wo wir wirklich stehen, und hofften auf ein Feedback“, erklärt die Schulleiterin. Die Arbeit hat sich gelohnt: Die Schule „Am Park“ Behrenhoff ist als bislang erste Schule aus Mecklenburg-Vorpommern für den Deutschen Schulpreis nominiert, also unter den letzten 15 aus 162 Bewerbungen.

Als sich die Jury-Teams des Wettbewerbs in der Schule umsahen, Gespräche mit Schülern, Eltern, Lehrer führten, hospitierten, sei sie aufgeregt gewesen wie bei einer Prüfung. Eine Schülerin habe sie beruhigt: „Was soll schon sein, hier bei uns ist doch alles echt.“ Das hat Edeltraut Schmid gefreut. Ihr ist es wichtig, dass hier jeder sein kann, wie er ist. Das gelte für die Kinder wie für die Lehrer. „Ohne das absolute Miteinander geht gar nichts“, sagt sie. www.schule-behrenhoff.de

Einheitlicher Lehrplan in Kita-Kurs

NEUBRANDENBURG (MSP). Personalführung, Qualitätsmanagement, rechtliche und betriebswirtschaftliche Fragen – ohne Wissen zu diesen Punkten kommt nicht aus, wer eine Kita leiten will. Im Nordosten ist auch gesetzlich verankert, dass Kitaleiterinnen eine Qualifizierung, unter anderem zu diesen Themen, brauchen. „Allerdings ist das nicht rechtsverbindlich geregelt“, erklärt Professor Hans-Werner Klusemann vom Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung an der Neubrandenburger Hochschule.

Es gebe bisher verschiedene Ausbildungsformen mit Angeboten zwischen 80 und 300 „Unterrichtsstunden“, die auch nicht immer den heutigen Anforderungen Rechnung tragen würden. Das Bildungsministerium in Schwerin habe daher die Hochschule beauftragt, ein Leitendencurriculum für Kindertagesstätten-Chefinnen im Land zu erarbeiten, um mit diesem Lehrplan den Rahmen für eine verbindliche Ausbildung zu setzen.

Die Vorschläge der Hochschule seien mit den Partnern diskutiert und nun ein entsprechender Vertrag mit sechs Weiterbildungsträgern unterzeichnet worden, berichtet Klusemann. Die Module ermöglichen es den Qualifizierungsteilnehmern auch, sich an der Hochschule noch weiterzubilden. In der Bachelor-Ausbildung des berufsbegleitenden Studienganges Early Education (frühkindliche Bildung) werde auch eine Spezialisierung für Kitaleiterinnen angeboten.

Der Vertrag sieht Klusemann zufolge vor, dass zwischen Weiterbildungsträgern und Hochschulen Einvernehmen über die Lehrenden in den Kursen und ihre Ausbildung sowie über Prüfungsmodalitäten hergestellt werden muss.

Der Professor weist darauf hin, dass an den Kitas dringend qualifiziertes Personal gesucht werde. „Wir brauchen mehr Erzieher-Nachwuchs, als wir zurzeit ausbilden“, sagt er. Vorschläge aus der Politik, Berufsfremde wie etwa Handwerker für die Arbeit in der Kita umzuschulen, sieht er eher skeptisch. „Wir dürfen nicht leichtfertig Qualitätsstandards aufs Spiel setzen.“ Die Kleinsten bräuchten nun mal bestens qualifizierte Erzieher. www.hs-nb.de

Online-Portal löst ZVS ab

DORTMUND (DDP). Abiturienten, die Pharmazie oder ein medizinisches Fach studieren wollen, müssen sich für das Wintersemester 2010/2011 erstmals unter der Internetadresse hochschulstart.de bewerben. Die Organisation löst die „Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen“, kurz ZVS, ab. Über das Online-Portal sind zudem Bewerbungen für zulassungsbeschränkte Studiengänge möglich, bei denen die Auswahl durch die Hochschule erfolgt. Mehr dazu ist in einer Informationsbroschüre auf der Webseite nachzulesen. www.hochschulstart.de

Botschafter unterwegs

HAMBURG (NK). Wie wichtig mathematisches Wissen im Beruf ist, das sollen Schüler beim Projekt Mathe4Life erfahren. Dafür gehen 25 Mathe-Botschafter aus der comdirect bank, die das Projekt mit der Stiftung Rechnen gestartet hat, an Schulen in Hamburg und lösen mit den Schülern der Klassenstufe 7 bis 11 Rechenbeispiele aus dem Bankalltag. „Wir können uns gut vorstellen, das Projekt fortzusetzen und auf mehr Schulen und Regionen zu erweitern“, erläutert Johannes Friedemann von der Stiftung Rechnen in einer Mitteilung. www.stiftungrechnen.de

Sammelleidenschaft für alte Schulsachen

HISTORIE Die ehemalige Lehrerin Anni Kunert ist eine eifrige Museumsgängerin und hat selbst eine Ausstellung aufgebaut.

VON MARINA SPREEMANN

NEUBRANDENBURG. Wenn es um ihre Sammlung historischer Schulutensilien ging, ist Anni Kunert nie um eine Idee verlegen gewesen. Wie kommt man zum Beispiel an Schiefertafeln, auf denen Kinder ausprobieren können, wie die Urgroßmutter das Schreiben erlernte? „Wir waren auf der Grünen Woche in Berlin“, erinnert sich die frühere Lehrerin. „In der Ausstellung von Rheinland-Pfalz hat eine Firma demonstriert, wie Schiefertäfelchen gedeckt werden.“ Die Neubrandenburgerin hat die Fachleute gleich angesprochen und schließlich mehr als ein Dutzend glatte, rechteckige, gleich große Schiefertafeln bekommen. Ihre Bekannten und sie haben das wertvolle Gut den ganzen Tag über herumgetragen und mit nach Hause gebracht.

„Das fand viel Anklang, besonders bei den Schülern.“

Oder der Weg der Schulmöbel in ihre Sammlung: Nach langem Suchen hat die Lehrerin alte Bänke in einem Gutshaus im Uecker-Randow-Kreis aufgetrieben – und schließlich noch einen Armeekorps-Offizier überzeugt, ihr die sperrige Fracht bei einem Transport kosten-

los nach Neubrandenburg zu bringen.

Auch viele Bücher, Unterrichtsmaterialien, Kleidung aus vergangenen Zeiten trug sie zusammen – und spannte dabei ihre ganze Familie mit ein. Die Schwester besorgte historische Kinderkleidung aus einem Berliner Fundus, Schülermützen kamen aus Bayern dazu. Die Sammlung hat sie mittlerweile dem Neubrandenburger Regionalmuseum überlassen. Zu sehen ist die historische Schulstube heute in der Fritz-Reuter-Schule in Neubrandenburg und wird auch für Schulstunden wie zu Urgroßmutterns Zeiten genutzt (wir berichteten).

Anni Kunert, die bis 1990 in der Viertorstadt als Unterstufenlehrerin arbeitete, ist eine eifrige Museumsgängerin, hat zum Beispiel Schulmuseen in Berlin, Göldenitz bei Rostock und in Middelhagen auf Rügen besucht. Das habe wohl auch ihre eigene Sammelleidenschaft noch angefeuert.

Seit Ende der 1970er-Jahre hat sie alte Gegenstände und Schulutensilien aufgehoben und dann zunächst in ihrer Schule in der Neubrandenburger Oststadt ausgestellt. „Das fand viel Anklang, besonders bei den Schülern“, erinnert sich die heute 75-jährige. Weil sich ihre Leidenschaft herumsprach, wurde die Sammlung schließlich auch immer noch ein bisschen größer. Wer ein passendes Stück hatte, brachte es ihr vorbei. Allerdings sei gerade in der Gegend um Neubranden-



Tafel und alte Schulbänke zeigen Kindern: So war Schule zu Urgroßmutterns Zeiten.

FOTO: UDO ZANDER

burg wohl viel Material weggeworfen worden, schätzt sie ein. „Beim Umzug in eine Neubauwohnung konnte nicht alles mitgenommen werden“, sagt sie. Und später hätten die Haussanierungen auch dafür gesorgt, dass mancher Boden entrümpelt wurde und viel auf dem Müll gelandet ist. „Auch meine eigenen Schulsachen aus den 1940er- und 1950er-Jahren habe ich lange aufbewahrt und dann letztlich doch weggeworfen“, bedauert sie heute.

Ursprünglich sei geplant gewesen, auf dem Neubrandenburger Datzeberg mit ihrer Sammlung eine historische Schulstube aufzubauen. Das habe sich dann mit der Wende zerschlagen. Schließlich fand das Material zum 100. Geburtstag der Fritz-Reuter-Schule dort seinen Platz. „Ich wollte alles für die Schüler erhalten und Geschichte nacherlebbar machen“, sagt Anni Kunert, die sehr viel über die Schule zu früheren Zeiten gelesen und Kindern berichtet hat.